

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 38

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Märchen aus dem Morgenlande

Von Hanns U. Christen

Kommt her, liebe Freunde, und vernehmet ein Märchen, wie es blumiger und blutiger selbst die schöne Scheherezade nicht erzählen könnte! Kommt zu mir, dem Märchenerzähler, und lauscht meiner Worte!

Es lebte einst im Lande Basilistan ein gar reicher und mächtiger Mann, der hieß Far el Faddine. In allen Tugenden und Wissenschaften war er wohl bewandert – er konnte schreiben, er konnte etwas lesen, er konnte betonen, und er konnte vor allem rechnen. So gut konnte er rechnen, daß er sagte: «Zwei und zwei ist zweihundzwanzig», und wenn ein Gelehrter, der die Hohe Schule in Bagdad besucht hat, ihm dann sagte, zwei und zwei gäbe doch nur vier, so konnte Far el Faddine darauf hinweisen, daß sich unter seinen Händen zwei und zwei eben zu zweihundzwanzig vermehren, wenn man alle Gewinne dazurechnet, die er macht. Denn Far el Faddine war nicht nur tugendsam und weise, sondern er war auch ein guter Geschäftsmann. Er kaufte billig ein und verkauftete teuer, wie das gute Kaufleute tun. Eigentlich war Far el Faddine ja nicht Kaufmann, sondern er verdiente sein Geld damit, daß er Löcher grub. Erst grub er kleine Löcher. Dann grub er größere Löcher. Dann grub er noch größere Löcher. Und schließlich grub er ganz unheimlich große Löcher. Es kümmerte ihn nicht im geringsten, was zuvor auf dem Boden stand, wo er seine Löcher grub. Ihm ging es darum, aus den Löchern zu verdienen, und wenn möglich auch gerade noch an dem zu verdienen, was dann auf diesen Löchern wieder aufgestellt wurde. Überall, wo Far el Faddine seine Löcher grub, ließ er große rote Tafeln aufstellen, auf denen jedermann, der zu lesen verstand, dann lesen konnte: «Dieses Loch, diese Zierde des Morgenlandes, ist von Far el Faddine ausgehoben worden. Verharret vor ihm

in Bewunderung, oh Gläubige, und bestaunt den ungeheuren kulturellen Sinn von Far el Faddine, dem Meister der Löcher!» Dann blieb viel Volks stehen und bestaunte den ungeheuren kulturellen Sinn von Far el Faddine, dem Meister der Löcher von Basilistan.

Eines Tages aber geschah es, daß Far el Faddine ein gar ehrwürdiges Gebäude kaufte, um an seiner Stelle eines seiner prachtvollen Löcher graben zu können. Mehr noch: er wollte dort ein riesiges Haus bauen, wo man Kamele unterstellen und tränken könnte, und an jedem Kamel und an jedem Trunk eines Kamelkessels wollte Far el Faddine verdienen, denn er war ebenso tugendsam wie weise. Da er so gut rechnen konnte, wußte er auch, daß er drei Millionen Piaster für das Gebäude zahlen konnte und für den Platz, auf dem es stand, und daß er trotzdem auf seine Rechnung kommen werde. Denn die Besitzer der Kamele würden dumm genug sein, ihm für das Einstellen und für den Trank so viel zu bezahlen, wie er von ihnen verlangen würde.

Das ehrwürdige Gebäude, das Far el Faddine mit Stumpf und Stiel ausrotten wollte, war aber ein sehr schönes Gebäude, eines der schönsten der ganzen Stadt, und es lag an einer Gasse mit lauter schönen Häusern, zu denen es gar trefflich paßte. Als ruchbar wurde, daß Far el Faddine hier eines seiner wunderschönen Löcher graben wollte, da gab es einige Leute, die fanden, der Löcher seien nun genug gegraben, und Far el Faddine täte besser daran, so ein schönes Haus stehenzulassen. Man ließ Far el Faddine das wissen, aber er sagte nur: «Was geht das mich an? Das Haus gehört mir, und ich mache damit, was mir paßt!» Denn er war ebenso tugendhaft und weise wie kulturell begabt, und er wußte, daß Raum zum Einstellen von Kamelen wertvoller

ist als irgend ein altes Haus, so schön es auch sein möchte. Wenigstens wertvoller für ihn, Far el Faddine.

Die Leute, die das Haus erhalten wollten, waren damit nicht zufrieden. Sie taten Schritte. Sie gingen zum Gouverneur und sagten, er solle ihnen helfen. Der Gouverneur aber, der an die vielen Steuern dachte, die Far el Faddine zahlt, und überhaupt, wies sie ab. «Das Gebäude gehört Far el Faddine, und wir wollen ihm nicht hineinreden» sagte er. Dann dachte der Gouverneur aber daran, daß er ja demnächst wieder vom Volke gewählt werden müsse, und drum sagte er noch rasch: «Wir wollen ihm höchstens ein kleines bißchen hineinreden». Und drum redete der Gouverneur ein kleines bißchen hinein. Gerade soviel, daß Far el Faddine sein geliebtes Loch noch nicht graben konnte.

Die Leute, denen das schöne alte Haus am Herzen lag, riefen das Volk zu Hilfe. Das Volk von Basilistan ist träge, wenn es um Dinge des Herzens geht. Doch diesmal raffte es sich auf und tat etwas. Vor der großen Moschee sammelte es sich, jeder mit einer brennenden Fackel, und so zog es durch die Stadt, an dem schönen alten Haus vorbei und auf den Platz vor der Hohen Schule. Dort rief es den Gouverneur auf, daß er dem Far el Faddine verbieten möge, an der Stelle des alten Hauses sein berühmtes Loch zu graben. Dann ging das Volk wieder heim. Als man am anderen Tage Far el Faddine fragte, was er davon halte, sagte er: «Was geht das mich an? Das Haus gehört mir, und ich mache damit, was mir paßt!» Denn er war ebenso tugendhaft, weise und kulturell begabt wie weitsichtig.

Der Gouverneur, der an die Wahl dachte, aber auch an die Steuern des Far el Faddine, tat nicht gerade viel. Far el Faddine aber war emsig wie eine Feldmaus. Er kündete allen Leuten, die in dem schönen alten Hause wohnten, damit sie nicht mehr im Wege zu seinem Glück ständen. Die gekündigten Mieter gingen zum Kadi. Der Kadi hörte sich Far el Faddine an, und dann sagte er, Far el Faddine habe recht und die Mieter müßten das Haus verlassen. Die Mieter erhoben dagegen Einspruch, und bei der nächsten Sitzung war ein anderer Kadi da, weil der erste Kadi gerade im Gefängnis saß. Man hatte nämlich bemerkt, daß er für viel Geld ganz merkwürdige Geschäfte getätigt hatte. Und es gab in Basilistan einige Leute, die einfach nicht von der

Meinung abzubringen waren, daß Far el Faddine dem Kadi – doch mein Mund sträubt sich, so etwas zu erzählen. Der zweite Kadi gab den Mieter recht

Aber Far el Faddine wollte sein Loch aller Löcher graben, und er sann auf Schliche. Zunächst ging er mit ein paar seiner vielen Arbeiter hin und holzte alles ab, was an Bäumen und Sträuchern im Garten des schönen alten Hauses stand. Denn Far el Faddine ist ein großer Naturfreund, nicht nur tugendsam und weise und kulturell begabt und weitsichtig. Darauf nahm Far el Faddine einen Hammer und zerstochte damit drei Ziegel auf dem alten Hause. Dann rief er: «Ha, ihr Leute von Basilistan! Seht ihr, wie gefährlich es ist, dieses lästige alte Haus? Wenn ihr nicht aufpaßt, fallen euch die Ziegel auf den Kopf, und dann seid ihr mausetot! Ich aber, Far el Faddine, errette euch vor dem Tode, indem ich das alte, wüste, lästige Haus abreißen möchte – wenn man es mir nur endlich erlaubte!» Und als Zeichen seiner Freundschaft für die Bürger Basilistans baute Far el Faddine ein kleines Drahtnetz unter das Dach des schönen alten Hauses, damit keine Ziegel herabfallen könnten. Zwar fielen sowieso keine herab, außer wenn Far el Faddine sie selber mühsam lockerte und herunterwarf – aber da es auch unter den Bürgern von Basilistan Dumme und Geistesgeiste gibt, schuf er sich dadurch unter der einen Kategorie Bürger einige Freunde. Doch das genügte Far el Faddine nicht. Er wollte das schöne alte Haus noch mehr in Verzug bringen.

Eines Nachts erschienen die Häscher und durchsuchten alles. Keiner der Mieter hatte sie gerufen, aber sie sagten, es habe in dem schönen alten Haus böse Menschen, die sich heimlich eingeschlichen hätten und jedermann nach dem Leben trachteten. Keiner der Mieter hatte je so etwas bemerkt. Die Häscher suchten und suchten, und schließlich fanden sie etwas, das sich mit viel gutem Willen als Schlafplatz deuten ließ. Dort lag ein blankgeschliffener Dolch. «Ha, seht ihr, wie gefährlich dieses wüste, ärgerliche, dumme alte Haus ist!» rief Far el Faddine. Es gab aber einige Leute, die nicht von der Meinung abzubringen waren, daß Far el Faddine den Dolch – doch mein Mund sträubt sich, so etwas zu erzählen. Wie ging die Geschichte wohl weiter? Das erzähle ich Euch, liebe Zuhörer, ein andermal!

*

Wieso ich dieses morgenländische Märchen ausgerechnet in den Basler Bilderbogen aufgenommen habe? Einfach so. Denn es hat ja nicht das allergeringste mit Basel zu tun. Und wenn es in Basel Personen oder Ereignisse geben sollte, die mit diesem morgenländischen Märchen irgend eine Ähnlichkeit aufweisen, so ist das reiner, ungewollter, neckischer Zufall

HOTEL ROYAL

Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

BASEL